

## *Kohls geheime Reise in die DDR*

*Jan Schönfelder/Rainer Erices, Erfurt*

Dem Schüler in der Gothaer Margarethenkirche fehlten die Worte. Ein Seminarist im Erfurter Priesterseminar fühlte sich auf den Arm genommen. Und den Schülern in Dresden wollte niemand glauben. Sie und andere DDR-Bürger hatten im Mai 1988 eine Begegnung der besonderen Art: Sie waren mitten in der DDR zufällig Bundeskanzler Helmut Kohl begegnet! – Und sie hatten meist keinen Beweis dafür. Kaum jemand hatte einen Fotoapparat dabei. Und in den Nachrichten und in den Zeitungen wurde über den Besuch nicht berichtet.

Doch Kohl war tatsächlich in der DDR gewesen: Ein knappes Jahr nach dem Honecker-Besuch in Bonn war der Kanzler zusammen mit einem Teil seiner Familie und seines engen politischen Beraterstabes zu einer dreitägigen privaten Reise durch die DDR aufgebrochen. Kohl besuchte Gotha, Erfurt, Weimar, Dresden und Saalfeld (Saale).<sup>1</sup>

Bisher spielt die DDR-Reise des Bundeskanzlers in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung keine Rolle, obwohl sie für den Kanzler und seine Deutschlandpolitik offenbar nicht unwichtig war. Einzelne Informationen über die Fahrt gab es immer wieder. Unmittelbar nach dem Ausflug schrieben die großen bundesdeutschen Zeitungen darüber.<sup>2</sup> Nach der Wiedervereinigung erinnerte sich Kohl im Gespräch an diese Reise.<sup>3</sup> In seinen »Erinnerungen« widmete Kohl ihr sogar ein ganzes Kapitel.<sup>4</sup> Im Zusammenhang mit der Teilveröffentlichung von Kohls MfS-Akten tauchten nochmals einige Informationen in der Presse auf. Doch ausführlich dokumentiert und analysiert wurde der DDR-Besuch bisher noch nie. Der Reise, die diskret geplant worden war, haftet etwas Geheimnisvolles an. Gerüchte und Vermutungen kursieren noch immer bei den Menschen, die dem Bundeskanzler 1988 zufällig begegneten.

Dabei lässt sich der Besuch relativ gut rekonstruieren: Nicht nur die Staatssicherheit, sondern auch die SED und die Volkspolizei hatten sich ausführlich mit dem Besuch des Bundeskanzlers in der DDR beschäftigt und diesen natürlich dokumentiert. Auf DDR-Seite standen nicht allein die Sicherheitsvorkehrungen für den Bundeskanzler im Mittelpunkt. Zentrales Ziel aller Vorbereitungen war es, den Kanzler stets unter Kontrolle zu haben und gleichzeitig so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu erregen.

Neben Helmut Kohl haben auch Ex-Regierungssprecher Friedhelm Ost und Ex-Mitarbeiter Wolfgang Bergsdorf noch sehr lebendige Erinnerungen an die Reise. Auch die ehemaligen DDR-Bürger erinnern sich an die kurzen, zufälligen Begegnungen. Die Überraschung, die Skepsis und auch die Freude sind noch sehr präsent.

### **Kanzlerbesuche**

In der Vergangenheit hatte die DDR keine guten Erfahrungen gemacht, wenn ein Bundeskanzler die DDR besuchte. Als sich Willy Brandt im März 1970 in Erfurt mit DDR-Ministerpräsident Willi Stoph zum

1 Jan Schönfelder/Rainer Erices, Westbesuch. Die geheime DDR-Reise von Helmut Kohl, Jena 2007.

2 Vgl. u. a. Fußball-Oper-Wandern. Was Kohl in der »DDR« machte, in: Bild, 30.5.1988; Kohl besänftigte Fußball-Fans in der DDR, in: Frankfurter Rundschau, 31.5.1988; Passanten fassungslos vor Überraschung, in: FAZ, 31.5.1988; Die Dresdner drängten sich um den Kanzler, in: Die Welt, 31.5.1988; Kohl ruft Bundesbürger zu mehr Besuchen in der DDR auf, in: Tagesspiegel, 31.5.1988; Helmut Kohl: Meine private Reise in die DDR, in: BamS, 5.6.1988.

3 Helmut Kohl, Ich wollte Deutschlands Einheit, Berlin 1996, S. 37f.

4 Helmut Kohl, Erinnerungen. 1982–1990, München 2005, S. 706–711.

ersten deutsch-deutschen Spitzengespräch traf, bereiteten die DDR-Bürger ihm einen stürmischen Empfang. Brandt wurde wie ein Popstar verehrt. »Willy, Willy« und »Willy Brandt ans Fenster«, riefen die Menschen – eine klare Sympathiekundgebung für den Kanzler und vor allem ein deutlicher Affront gegen den DDR-Ministerpräsidenten. Nach der Blamage sprach die SED von »bestellten Provokateuren«.

Elf Jahre später stand die DDR erneut vor der Herausforderung eines Kanzlerbesuches: Helmut Schmidt wollte sich im Dezember 1981 in der mecklenburgischen Kleinstadt Güstrow mit Erich Honecker treffen. Diesmal versuchte die DDR-Spitze alles, um Beifallskundgebungen für den Kanzler oder gar Kontakte mit der Bevölkerung zu verhindern. Ein zweites »Erfurt« sollte es nicht geben. Über sechshundert DDR-Bürger wurden vorübergehend in sogenannte Sicherheitsverwahrung genommen. »Sperrkreise« und »Sicherungszonen« wurden eingerichtet. Soldaten riegelten die Stadt ab. Tausende Sicherheitskräfte wurden eingesetzt, um den Kanzler streng von der Bevölkerung abzuschirmen. Bestellte Claqueure ließen den SED-Chef hochleben. Schmidt reiste in ein Potemkinsches Dorf mit geradezu gespenstischer Atmosphäre: Dichte Soldatenreihen säumten den Anfahrtsweg des Kanzlers. Die Güstrower selbst mussten hinter ihren Gardinen bleiben, während Schmidt auf einen bunten Weihnachtsmarkt mit bestellten Genossen und einem ungewöhnlich reichen Warenangebot geführt wurde.

1988 war die Situation völlig anders. Kohl reiste nicht als Staatsgast in die DDR, sondern als Privatperson. Ein Protokoll lehnte der Kanzler strikt ab. Völlig selbstbestimmt wollte er den Süden der DDR erkunden. Ein zweites »Güstrow« wollte der Kanzler um jeden Preis verhindern. Er verlangte ein ungeschminktes Bild von der DDR. Lediglich die Hotels, in denen der Kanzler absteigen wollte, wurden mitgeteilt. Außerdem hatte der Kanzler um Karten für die Dresdner Semperoper gebeten. Genauso wie Kohl ein zweites »Güstrow« verhindern wollte, wollte die DDR erneut ein zweites »Erfurt« vermeiden. Deshalb wurden keine Informationen über den Besuch verbreitet. Gleichzeitig wurde der Sicherheitsapparat in Bewegung gesetzt, um alle unangenehmen Situationen soweit wie möglich auszuschließen. Auch wenn aufgrund der unklaren

Reiseroute keine Potemkinschen Dörfer errichtet werden konnten, sollte dem Kanzler doch ein positives Bild von der DDR vermittelt werden.

Den ungewöhnlichen Privatbesuch hatte Helmut Kohl 1987 mit Honecker bei dessen Besuch in Bonn ausgehandelt. In einem Gespräch im kleinen Kreis hatte der SED-Generalsekretär den Bundeskanzler zu einem offiziellen Gegenbesuch in die DDR eingeladen, aber auch die Möglichkeit eines privaten Besuches angeboten. Kohl hatte laut bundesdeutschem Gesprächsprotokoll für die Einladung gedankt und – auch im Namen seiner Frau – Interesse bekundet. Eine Zusage gab er zunächst nicht.<sup>5</sup> Auch der Termin und Einzelheiten blieben zunächst offen. In den folgenden Wochen und Monaten wurde in den westdeutschen Medien immer wieder über einen offiziellen DDR-Besuch des Kanzlers spekuliert.<sup>6</sup> Derweil wurde hinter den Kulissen über die private Reise verhandelt.

### **Privatbesuch**

Nach eigenen Angaben stellte Kohl die Bedingung, auf einer Route seiner Wahl zu reisen. Und: der Besuch sollte geheim gehalten werden. Journalisten sollten nicht informiert werden. Vor allem wollte Kohl von Sicherheitskräften der DDR nicht behelligt werden.<sup>7</sup> Außerdem bestand Kohl darauf, dass keine offiziellen Gespräche mit Funktionären oder Vertretern von Partei oder Staat stattfinden. Keinesfalls wollte Kohl an Ehrenformationen und Flaggen vorbeischießen, Kränze niederlegen oder von Jungen Pionieren begrüßt werden. Auch arrangierte Treffen mit DDR-Bürgern aus Kultur, Wissenschaft oder Kirchen lehnte er ab. Diese Bedingungen finden sich in den MfS-Akten wieder.<sup>8</sup>

Ein privater Besuch des Kanzlers in der DDR erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich. Helmut

5 Karl-Rudolf Korte, Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft. Regierungsstil und Entscheidungen 1982–1989, Stuttgart 1998, S. 365f.

6 Vgl. Honecker lädt Kohl in die DDR ein, in: Der Spiegel, 27.7.1987, S. 16; Kohl-Erklärung zur Deutschlandpolitik, in: Der Spiegel, 21.3.1988;

7 Kohl, Ich wollte (Anm. 3), S. 37.

8 BSTU, MfS, ZKG 10715, Bl. 3.

Kohl hatte keine Verwandten in der DDR.<sup>9</sup> Nur seine Frau Hannelore, die aus Leipzig stammte, hatte dort einen Bezugspunkt. Außerdem hatte Kohl bereits 1976 als Ministerpräsident die wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Süden der DDR besucht.

Der Kanzler hatte diesmal keine touristischen, sondern vorrangig politische Ambitionen. Kohl wollte sich vor allem ein eigenes Bild von den Verhältnissen im anderen deutschen Staat verschaffen.<sup>10</sup> Das bestätigte auch sein Regierungssprecher Friedhelm Ost unmittelbar nach der Reise in einem Hörfunkinterview: »Der Bundeskanzler [...] wollte jetzt privat in die DDR reisen, um persönliche, direkte Eindrücke, vor allem aus Gesprächen mit den Menschen (zu) haben, [...] die Entwicklung in der DDR betrachten, um sozusagen unmittelbare Erfahrungen für sich zu sammeln, die ja ganz wichtig sind, die durch irgendwelche Gespräche außerhalb der DDR nicht zu ersetzen sind.«<sup>11</sup>

Auch in seinen Memoiren stellt Kohl dieses Motiv in den Vordergrund: »Ich wollte die Deutschen, die, so wie ich, keine verwandtschaftlichen Beziehungen in der DDR hatten, ermuntern, sich den ›realexistierenden‹ sozialistischen Alltag anzuschauen, um sich ein eigenes Bild von den vielgepriesenen Errungenschaften des SED-Staates zu verschaffen.«<sup>12</sup>

Im Vordergrund des Besuches standen die Menschen und ihre Lebensbedingungen in der DDR. Kohl wollte unabhängig von Geheimdienstberichten ein eigenes Gefühl über die Stimmung und die Situation im Osten bekommen.<sup>13</sup>

Daneben spielten auch private Motive eine Rolle. Friedhelm Ost erinnert sich: Kohl sei ein alter Fan des Dresdner SC und habe sich auch für die Spiele der DDR-Fußball-Oberliga interessiert. Deshalb sei ein wichtiges Ziel der Reise das Dresdner Stadion gewesen, um ein Spiel von Dynamo Dresden zu sehen.<sup>14</sup>

Am Mittag des 27. Mai 1988 reiste Kohl zusammen mit seiner Gattin Hannelore und Sohn Peter sowie Friedhelm Ost und Wolfgang Bergsdorf über den Grenzübergang Herleshausen – Wartha in die DDR ein. Die Reisegruppe hatte sich auf zwei Mercedes verteilt. Die Staatssicherheit hatte festgelegt, dass Kohl an der Grenze »zügig, reibungslos, bevorzugt und höflich« abgefertigt werden sollte. »Die Paß-

kontrolle hat sich auf die Identitätsfeststellung zu beschränken«, so die Konzeption. Gebühren und Mindestumtausch sollten nicht erhoben werden.<sup>15</sup> Trotzdem tauschte Friedhelm Ost 1 000 D-Mark in Mark der DDR um. Peter Kohl beschreibt die Behandlung an der Grenze rückblickend als »vorzüglich«. Der Konvoi sei »sofort aus der Warteschlange auf eine separate, völlig leere ›Bonzen-Spur‹ gewunken« worden. Ein Oberst der DDR-Grenztruppen habe die Reisegruppe erwartet und salutiert. An der Autobahn sei »extra ein kleines Holztischchen nebst Stempel und Stempelkissen« aufgebaut gewesen. Der Oberst habe »in weniger als drei Minuten« die Reisepässe der Gruppe abgestempelt.<sup>16</sup>

Eine angebotene »ortskundige Lotsung« durch die Staatssicherheit lehnte Kohl ab.<sup>17</sup> Trotzdem setzte sich sofort ein Volvo mit Blaulicht vor die beiden Mercedes. Vier Peugeots sowie drei weitere Zivilfahrzeuge fuhren hinterher.<sup>18</sup>

## Thüringen

Gegen Mittag verließ Kohls Konvoi die Autobahn und fuhr nach Gotha. Dort spazierte der Kanzler durchs Zentrum. Kohl kaufte Eis und nutzte die Gelegenheit, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Diese seien überrascht gewesen und hätten gestaunt, erinnert sich Friedhelm Ost. Nach Angaben

9 So Helmut Kohl i. Gespräch m. d. Vf., 10.12.2003; Vgl. Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Hg. Deutscher Bundestag, Bd. V, S. 930.

10 Vgl. Korte (Anm. 5), S. 390.

11 Friedhelm Ost in »Informationen am Mittag«, Deutschlandfunk, 30.5.1988.

12 Kohl, Erinnerungen (Anm. 4), S. 707.

13 Vgl. Korte (Anm. 5), S. 385–387.

14 So Friedhelm Ost i. Gespräch m. d. Vf., 24.2.2004. Von der auffälligen Besorgnis Kohls, Karten für das Fußballspiel zu bekommen, berichtete auch Bernhard Dittrich i. Gespräch m. d. Vf., 23.2.2004.

15 BStU, Erfurt, BdL S 470, Bl. 14.

16 Dona Kujacinski/Peter Kohl, Hannelore Kohl. Ihr Leben, München 2002, S. 226.

17 ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 128.

18 Kohl, Meine private Reise (Anm. 2).

der Volkspolizei bildete sich um den Kanzler sofort eine Menschentraube von 25 bis 30 Personen. Autogramme wurden verlangt.<sup>19</sup>

Anschließend besuchte der Bundeskanzler kurz die evangelische Margarethenkirche. Ein Konfirmand begrüßte völlig überrascht die Gäste.<sup>20</sup> Zu einer Führung war er nicht fähig, da ihm schlicht die Worte fehlten.

Der Bundeskanzler schlenderte insgesamt eine Stunde durch Gotha. Kohl erinnert sich, dass ihm ein DDR-Bürger in Gotha zugerufen habe: »Herr Bundeskanzler, halten Sie an Ihrer Politik fest, vertreten Sie weiter unserer Interessen! Machen Sie uns weiter Hoffnung, wir gehören weiter zusammen!«<sup>21</sup>

Ganz anders das Bild, das der Vorsitzende der SED-Bezirksleitung, Gerhard Müller, über den Aufenthalt Kohls in der Stadt vermittelte. In einem Fernschreiben an den »lieben Genossen Erich Honecker« heißt es: »Da die Bürger von Gotha keine Notiz von Kohl nahmen, wurden vom Bundeskanzler DDR-Bürger angesprochen.«<sup>22</sup> So habe er »aus eigener Initiative einige vor einem Gemüsegeschäft befindliche DDR-Bürger, die Kohl vorher nicht erkannt hatten«, angesprochen und sich erkundigt, wie es ihnen in Gotha gefalle. Kohl selbst habe die Stadt als »schön und sauber« gelobt.<sup>23</sup> Zu »Personenansammlungen bzw. Sympathiekundgebungen« sei es nicht gekommen.<sup>24</sup>

Solche beschwichtigenden und beruhigenden Beschreibungen erreichten in den nächsten Stunden und Tagen immer wieder den Generalsekretär. Die Partei schrieb, was der Generalsekretär lesen wollte. Keinesfalls durfte bei den vorgesetzten Stellen der Eindruck entstehen, dass es Probleme gebe. Durchsetzungsvermögen und vollständige Kontrolle wurden demonstriert. Der heikle Besuch, der in der DDR-Öffentlichkeit totgeschwiegen wurde, wurde deshalb auch intern heruntergespielt. Kohl, der vermeintlich unbekannt Mann, mußte auf DDR-Bürger zugehen und sich vorstellen. Das Wunschbild der Genossen: Die ahnungslosen DDR-Bürger nehmen vom Klassenfeind keine Notiz.

Nach etwa einer halben Stunde Fahrt, am frühen Nachmittag, kam der Konvoi auf dem Erfurter Domplatz an. Kohl stieg zusammen mit seiner Begleitung die Stufen zum Dom empor. Ein Fremdenführer

zeigte dem Kanzler das Gotteshaus und erläuterte die Sehenswürdigkeiten.

Anschließend ging Kohl hinüber zum Priesterseminar und sorgte dort für ungläubiges Staunen. Die Studenten, die sich während des heißen Nachmittags in ihre Zimmer zurückgezogen hatten, glaubten die Nachricht nicht, dass im Säulensaal der Kanzler sitze. Nach und nach trafen die jungen Männer ein und diskutierten lebhaft mit Kohl über aktuelle Fragen. Kohl erinnert sich, dass »vielleicht sechzig, siebzig Theologiestudenten« um ihn herum saßen.<sup>25</sup>

An die Schwerpunkte des Gesprächs erinnern sich die Beteiligten freilich völlig verschieden. Die Aufregung im Priesterseminar sei groß gewesen, so Kohl. »Nachdem Lehrer und Schüler ihre Sprachlosigkeit überwunden hatten, redeten wir eine gute Stunde recht offen miteinander, auch über die deutsche Frage.«<sup>26</sup> Die beteiligten Studenten und Lehrer erinnern sich vor allem an Fragen über die Situation der Kirche in Rumänien, über das Schicksal der Deutschen in Siebenbürgen und an die Ausreisebewegung in der DDR. Auch die deutsche Frage wurde von einigen Studenten angesprochen. Kohl erklärte, nach den Aufzeichnungen von Friedhelm Ost: »Religionsfreiheit ist für mich ein elementarer Teil der Menschenrechte.« Und: »Meine Aufgabe ist es, die Menschen zueinander zu bringen.«<sup>27</sup>

Nach dem Besuch in der katholischen Hochschule brach Kohls Reisegruppe zu einem Stadtrundgang auf. Der Kanzler besichtigte die Krämerbrücke und den Fischmarkt. Er machte in der Gaststätte »Gildehaus« am Fischmarkt Station, wo er ein Bier trank.<sup>28</sup> Allerdings habe sein Aufenthalt in dem Restaurant

19 ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 126.

20 Gespräch m. Matthias Döhler, Gotha.

21 Kohl, Erinnerungen (Anm. 4), S. 708.

22 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 246.

23 SAPMO-BArch, DY 30/2398 Bl. 156.

24 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.039/192, Bl. 80.

25 Kohl, Erinnerungen (Anm. 4), S. 709.

26 Kohl, Ich wollte (Anm. 3), S. 38.

27 So Ost (Anm. 11).

28 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 246.

»zunächst keine Reaktionen« ausgelöst, berichtete Staatssicherheitsminister Erich Mielke an Honecker. Kohl habe sich die Speisekarten aushändigen lassen, »um sich – seinen Äußerungen zufolge – über die Preise zu informieren«. <sup>29</sup> Bereits eine Viertelstunde später verließ Kohl das Gasthaus. Laut Überwachungsprotokoll sprach er auf dem Rückweg zum Domplatz »erneut« DDR-Bürger an und gab Autogramme. Außerdem habe er »durch Winken zu vorbeifahrenden Straßenbahnen [...] auf sich aufmerksam machen« wollen. <sup>30</sup> Während seines Aufenthaltes im Bezirk Erfurt sei es »zu keinerlei Personenansammlungen bzw. Sympathiekundgebungen« gekommen. <sup>31</sup> Die DDR-Bürger, beruhigte der SED-Bezirksvorsitzende abermals den Generalsekretär, hätten dem Bundeskanzler wenig Aufmerksamkeit geschenkt. <sup>32</sup> Das Gespenst von »Erfurt«, der triumphale Brandt-Besuch von 1970, schien gebannt.

Allerdings ereignete sich in Erfurt auch ein für die DDR unerwünschter Zwischenfall: Mindestens zwei Erfurtern – Ausreisewilligen – gelang es, Kohl Briefe zu übergeben. Lapidar heißt es in einem Fernschreiben an Honecker: »Beide Personen wurden ermittelt.« <sup>33</sup> Und: »die Feststellung der Personalien erfolgte ohne Öffentlichkeitswirksamkeit.« <sup>34</sup>

Auch in Weimar, der nächsten Station, wurden Kohl und sein Gefolge von der Staatssicherheit erwartet. Schließlich war bekannt, dass Kohl in der Stadt übernachten wollte. Die Stadt war in verschiedene »Sicherungsbereiche« eingeteilt worden. Die Staatssicherheit konzentrierte sich dabei besonders auf die Orte der deutschen Klassik.

Von all diesen Dingen bekam Helmut Kohl in Weimar nichts mit. <sup>35</sup> Samt Begleitung bezog er im traditionsreichen Hotel »Elephant« Quartier. Das Interhotel wurde natürlich überwacht. Friedhelm Ost erinnert sich daran, dass vom schräg gegenüberliegenden Rathaus eine Kamera auf den Eingang des Hotels gerichtet gewesen sei. <sup>36</sup>

Kohl und seine Begleitung nutzten den Frühlingsabend zu einem Stadtbummel. <sup>37</sup> Dabei besuchte der Kanzler einige Geschäfte. Allerdings, so die Volkspolizei, besichtigte Kohl während seines Aufenthaltes »keine kulturellen Einrichtungen«, wie etwa das Goethe- oder das Schillerhaus. <sup>38</sup> Zu »Kontaktaufnahmen

mit DDR-Bürgern«, so die Polizei, sei es während des Spazierganges nicht gekommen. <sup>39</sup> Dagegen notierte die Staatssicherheit argwöhnisch: »Die Auswahl der durch den Bundeskanzler und seine Begleitung bei den Spaziergängen durchlaufenen Wegstrecken erfolgte offensichtlich unter dem Gesichtspunkt des Vorhandenseins einer hohen Personenkonzentration.« <sup>40</sup> Immer wieder wären Kohl und seine Gattin in »demonstrativer Art und Weise« auf die Passanten zugegangen und hätten sie angesprochen. Dabei hätten beide bereitwillig Autogramme gegeben.

Nach dem Abendessen machte sich der Kanzler abermals auf und streifte durch die nächtliche Stadt. <sup>41</sup> Unter anderem besuchte Kohl eine Bar, wo er, so der SED-Bezirksvorsitzende an Generalsekretär Honecker, abermals nicht beachtet worden sei. Das habe Kohl offensichtlich nicht gefallen. <sup>42</sup> An den Besuch in der Bar kann sich Kohl noch genau erinnern. Der bundesdeutsche Geheimdienst hätte berichtet, dass sich die DDR-Jugend vorzugsweise in Diskotheken treffe. Diese Einschätzung habe sich aber in diesem Fall als falsch erwiesen: Die Bar sei leer und die Musik antiquiert gewesen, so Kohl. Die einzigen Barbesucher seien seine ostdeutschen Aufpasser gewesen. <sup>43</sup>

## Dresden

29 SAPMO-BArch, DY 30/2398 Bl. 156.

30 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 246.

31 ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 128.

32 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 246.

33 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 246.

34 ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 128.

35 In seinen Erinnerungen verkürzt Kohl seinen Besuch um einen Tag und lässt den Besuch sowie die Übernachtung in Weimar aus: Kohl, Ich wollte (Anm. 3), S. 38.

36 So Ost (Anm. 11). Vgl. auch Staunen, dann Freude: Kohls »DDR«-Ausflug, in: Berliner Morgenpost, 31.5.1988; ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 129.

37 BStU, MfS, ZKG 10715, Bl. 6.

38 ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 128.

39 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 245.

40 BStU, MfS, ZKG 10715, Bl. 6.

41 ThHStA, BDVP Erfurt, 1975–1990, 0423, Bl. 128.

42 SAPMO-BArch, DY 30/3034 Bl. 245.

43 So Kohl (Anm. 9). Ebenso Ost (Anm. 11).

Am folgenden Morgen, Samstag, dem 28. Mai 1988, brach der Bundeskanzler in Richtung Dresden auf. Auch dort hatte sich die Staatssicherheit akribisch vorbereitet: Kohls Reise sollte »in großzügiger Weise und ungezwungener Atmosphäre abgewickelt« werden.<sup>44</sup> Und: Festnahmen in unmittelbarer Nähe des Kanzlers durfte es keinesfalls geben, hieß es in einer Anweisung an die Mitarbeiter. Zivil gekleidete MfS-Mitarbeiter sollten stets »allmählich« in mögliche Menschaufläufe »einsickern«. Auch die Ehefrauen und Kinder der Stasi-Mitarbeiter wurden in die Überwachung des Kanzler-Besuches einbezogen. Als »Bestandteil des allgemeinen Passanten- bzw. Besucherverkehrs« sollten sie auf mögliche Sprechchöre »wie zu ihrem Staat stehende DDR-Bürger [...] reagieren«. Gleichzeitig sollten die Frauen und Kinder die Arbeit der Familienväter tarnen. Interview-Anfragen westlicher Journalisten hatten sie strikt abzulehnen.

Da das konkrete Besuchsprogramm der Staatssicherheit nicht bekannt war, wurden Mitarbeiter großzügig auf berühmte städtische Museen und Sehenswürdigkeiten verteilt. In der Innenstadt patrouillierten einhundert MfS-Mitarbeiter. Gaststätten in der Innenstadt wurden überprüft und die dort beschäftigten Ausreisewilligen gezählt. Außerdem wurden Tische für »operative Mitarbeiter« reserviert. Auch im Dresdner Umland wurden die Mitarbeiter mobilisiert: Ob in Moritzburg, in Meißen, in Pillnitz oder auf der Bastei bei Rathen – überall waren Geheimdienstmitarbeiter und Polizisten im Sondereinsatz.<sup>45</sup> Außerdem standen einhundert Mann in Reserve bereit. Die Polizei deponierte in der Innenstadt 300 Meter Sperrzaun und ein Seil für den Ernstfall.<sup>46</sup> SED-Bezirkschef Hans Modrow hatte zusätzlich »50 politische Mitarbeiter« in der Bezirksleitung stationiert, um bei »unerwünschten negativen Ansammlungen« ein »positives Übergewicht zu schaffen«. Den Volkspolizisten und Staatssicherheitsmitarbeitern wurde eingeschärft, »dass keine körperlichen oder anderen Auseinandersetzungen sowie Zuführungen im Handlungsraum erfolgen«. Weiter: »Trotzdem notwendige Zuführungen sind nur in der Tiefe des Handlungsraumes und außer Sichtweite des Gastes bzw. evt. anwesender westlicher Journalisten zu realisieren.«<sup>47</sup> Grundsätzlich hatten die »gesellschaftlichen Kräfte« bei ihrem Einsatz darauf zu achten, dass »keine Organisationsform« erkennbar wird.

Insgesamt, so summierte die Staatssicherheit, standen 968 Mitarbeiter des MfS und 173 Volkspolizisten für den unauffälligen Einsatz bereit.<sup>48</sup>

Laut Ministerium des Inneren traf Kohl 10.30 Uhr in Dresden ein.<sup>49</sup> Der Kanzler und seine Begleitung nahmen im Hotel »Bellevue«, einer Vorzeigerberge am Elbufer, Quartier. Zuvor hatte die Staatssicherheit sowohl alle Hotelgäste überprüft<sup>50</sup> als auch alle Mitarbeiter unter die Lupe genommen. Kohl und seine Begleitung waren bis zum Nachmittag im Stadtzentrum unterwegs. Unter anderem sah sich der Kanzler »in Geschäften, in der Kreuzkirche, auf dem Altmarkt, dem Neumarkt und der Dimitroffbrücke« um.<sup>51</sup> Kohl erinnerte sich später: »Wir gingen in verschiedene Kaufhäuser, und ich kam meiner Lieblingsbeschäftigung nach und verglich hiesige Waren und Preise mit unseren.«<sup>52</sup> Abermals mied Kohl berühmte Galerien und Museen. Stattdessen spazierte er dort, wo die Menschen waren, um sie in ungezwungener Atmosphäre zu treffen.

Nach dem Mittagessen machte sich der Kanzler zusammen mit seinem Regierungssprecher zum Fußballstadion auf. Dynamo Dresden spielte gegen den FC Carl Zeiss Jena. Es war der letzte Spieltag der Oberliga-Saison.

Für die beiden bundesdeutschen Fans war es zunächst nicht einfach, in das Stadion zu gelangen, denn die Staatssicherheit hatte nicht mit Kohls Fußball-Liebe gerechnet. Das Gros der Geheimdienstmitarbeiter wartete schließlich in Galerien und Museen auf den Kanzler.<sup>53</sup> Friedhelm Ost erinnert sich, dass ihnen zunächst gesagt wurde, dass es keine Sitzplätze mehr gebe. Doch Kohl habe erwidert, dass er auch stehen

44 BStU, Erfurt, BdL Dok 403 399, Bl. 7 – 10.

45 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 56 passim.

46 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 16.

47 BStU, BV Dresden, Abt XX 9471, Bl. 51.

48 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 21.

49 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.039/192, Bl. 80.

50 BStU, Erfurt, BdL Dok 403 400, Bl. 7.

51 SAPMO-BArch, DY 30/2398, Bl. 158.

52 Kohl, Erinnerungen (Anm. 4), S. 709.

53 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 11 – 13.

könne. Nach längerem Warten wurden Kohl und Ost schließlich auf einen geräumten Teil der Ehrentribüne geführt. Auf der Bank nebenan saß SED-Bezirkschef Hans Modrow. Der spätere Ministerpräsident der DDR hatte die strikte Anweisung, jeden Kontakt zum Bundeskanzler zu meiden.<sup>54</sup>

Natürlich suchte Kohl den Kontakt zu den Fußball-Fans. Die Staatssicherheit notierte: »Da die anwesenden Zuschauer von ihm keine Notiz nahmen, stand er auf und lief auf der Tribüne herum – offensichtlich in der Absicht, auf sich aufmerksam zu machen. Daraufhin kamen ca. 20 Personen an die Begrenzungsmauer der Tribüne und ließen sich von ihm Autogramme geben. Eine bedeutsame Publikums-wirksamkeit war damit jedoch nicht verbunden.«<sup>55</sup>

Laut Ost fragte Kohl die anwesenden Fans: »Wer wird Europameister?« Und die Fans antworten: »Deutschland.« Für Kohl ein unmissverständliches Zeichen, dass entgegen aller staatlicher Doktrin der Einheitsgedanke in der DDR-Bevölkerung lebendig sei.<sup>56</sup> Letztlich sah Kohl zusammen mit 13 000 Fans vier Tore: Dresden gewann 3:1.

Für den Abend stand ein Besuch der Dresdner Semperoper mit Wagners »Tannhäuser« auf dem Programm. Natürlich hatte sich auch die Staatssicherheit detailliert auf den Opernabend vorbereitet: Rechtzeitig waren 25 Eintrittskarten geordert und an »operative Einsatzkräfte« weitergegeben worden.<sup>57</sup> Ihr Auftrag: »Entsprechend den objektiven Bedingungen werden sich die als Veranstaltungsbesucher eingesetzten Mitarbeiter sowohl unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung, in den zwei Pausen als auch zum Schluß der Vorstellung in unmittelbarer Nähe des Gastes aufhalten und die entsprechend zugewiesenen Sicherungs- und Beobachtungsmaßnahmen wahrnehmen.«<sup>58</sup> Doch nicht nur die Sicherheit des Kanzlers bereitete der Staatssicherheit Sorge. Es galt auch, »politisch-operative Maßnahmen« gegen diejenigen zu richten, »von denen unerwünschte Sympathiekundgebungen, Demonstrativhandlungen, Übergabe von Bittschriften [...] zu erwarten sind.«<sup>59</sup> Nach Aussagen Kohls war die Besuchergruppe vollständig mit Staatssicherheitsmitarbeitern und deren Ehefrauen umgeben. Tatsächlich hatte die Staatssicherheit ihre Mitarbeiter im gesamten Opernsaal verteilt. Ein

erhaltener Sitzplan zeigt, dass vor allem Plätze am Rande des ersten Ranges reserviert wurden, um die Zugänge zur Königs-Loge, in der Kohl plaziert wurde, zu kontrollieren.<sup>60</sup> Auch in der Loge selbst saßen hinter dem Bundeskanzler fünf MfS-Mitarbeiter. Die Abschottung Kohls war perfekt.

In den Pausen versuchte Kohl wieder mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Die DDR-Seite hatte sich darauf vorbereitet. In einem Séparée war ein Büffet für den Kanzler arrangiert worden. Doch Kohl verzichtete auf Krimsekt und Häppchen. In den Gängen steckten Ausreisewillige dem Kanzler und seiner Gattin immer wieder Zettel mit Adressen zu.

Nach der mehrstündigen Aufführung verließ Kohl die Oper. Immer im Schlepptau – die Staatssicherheit: »Hinter dem Gast und dem Intendanten ist durch die Mitarbeiter mit Ehefrau »ein Sperrriegel« zu bilden, um nachdrängende Besucher vom Gast fernzuhalten.«<sup>61</sup> Auf dem Platz vor der Semperoper bildete sich sofort eine große Menschentraube um den Kanzler. Es wurde das erste ungehinderte »Bad in der Menge« eines Kanzlers in der DDR.

Nach dem sonntäglichen Gottesdienst in der Hofkirche brach der Kanzler-Tross auf. Die Fahrt ging auf der Autobahn Richtung Westen. Am Hermsdorfer Kreuz bog der Konvoi Richtung Süden ab. Doch der Kanzler steuerte zunächst nicht Richtung Grenzübergang, sondern verließ in Triptis die Autobahn. Auf der Fernverkehrsstraße ging es weiter Richtung Saalfeld. Polizei und Staatssicherheit hatten von den Plänen inzwischen Wind bekommen. Doch noch immer durchschauten die Sicherheitsexperten das Kanzler-Konzept nicht. Wieder wurden Polizei und Staatssicherheit an touristischen Sehenswürdigkeiten postiert. Doch der Kanzler interessierte sich weder für

54 So Hans Modrow i. Gespräch m. d. Vf., 24.11.2006.

55 SAPMO-BArch, DY 30/2398 Bl. 159.

56 So Ost (Anm. 11).

57 BStU, Erfurt, BdL Dok 403 400, Bl. 10.

58 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 35.

59 BStU, BV Dresden, Abt XX 9471, Bl. 47.

60 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 42.

61 BStU, BV Dresden, AKG 7007, Bl. 37.

Burgen, Stauseen oder Naturdenkmäler. Er steuerte um 14.30 Uhr gezielt das Saalfelder »Marktcafé« an. Im Café traute der Werkzeugmacher Hans Eberhard seinen Augen nicht. Geistesgegenwärtig räumte er die obligatorischen »Reserviert«-Schildchen von den benachbarten Tischen. Beruhigt notierte die Volkspolizei später: »Kohl hatte Platz gefunden«. Kohl und sein Gefolge bestellten in dem Selbstbedienungscfé Kaffee und Torte und begannen mit dem Werkzeugmacher und den anderen Gästen zu plaudern. Thema war unter anderem die wirtschaftliche Lage der DDR. Gleichzeitig gaben der Kanzler und seine Gattin Autogramme. Nach dem Grund für die Reise befragt antwortete Kohl: »Diese Reise ist für jeden in der DDR gut – auch für Sie.«<sup>62</sup>

15.00 Uhr startete die Reisegruppe in Richtung Grenze. Eine gute Stunde später erreichte sie die Grenzübergangsstelle.<sup>63</sup> Die Staatssicherheit hatte den Auftrag, die Grenzabfertigung mit Fotoapparat und Videokamera zu dokumentieren.<sup>64</sup> Laut einem Zeitungsbericht verabschiedete sich Kohl mit einem Händedruck von seinen Begleitern: »Ich bedanke mich für Ihre unauffällige Aufmerksamkeit.«<sup>65</sup> Um 16.33 Uhr verließ Kohl die DDR.

### **Kohl-Besuche**

Warum hat der Kohl-Besuch keinen Eingang in das Bewusstsein der Deutschen gefunden? Es gibt keine Fotos oder Filme, die den Besuch bewahren und lebendig halten. Doch ist dies allein der Grund? Oder fehlt eine politische Botschaft der Reise? War die Reise, weil sie privat war, für die Medien uninteressant?

Fotos von vorangegangenen Kanzler-Besuchen in der DDR wurden zu Ikonen der Zeitgeschichte. Sie erzählen Höhepunkte der deutsch-deutschen Geschichte. Sie stehen für Zäsuren oder gar für Wendepunkte im Verhältnis zwischen den beiden Staaten. Sie stehen für die Macht der Gefühle in der Politik. Die Bilder demonstrieren aber auch, wie schwer es war, Normalität in einer unnormalen Lage mit Mauer und Stacheldraht zu schaffen.

Brandt wurde durch seine beschwichtigende Geste am Erfurter Hotelfenster berühmt. Helmut Schmidt war während einer neuen Phase des Kalten Krieges im winterlichen Güstrow, als in Polen das »Kriegs-

recht« verhängt wurde und nachdem die Sowjetunion in Afghanistan einmarschiert war: Der Bundeskanzler besuchte ein gesichtsloses Potemkinsches Dorf, menschliche Wärme fehlte. Das deutsch-deutsche Verhältnis manifestierte sich in einem vermeintlichen DDR-Alltag: Eiskalt und scheinbar hoffnungslos.

Im Vergleich zu diesen Situationen fällt die Kanzlerreise 1988 deutlich zurück. Es gibt keine Szenen oder Bilder, die bekannt wären und im kollektiven Gedächtnis abgespeichert sind. Der Besuch war weder mit einer politischen Bilanz, noch mit politischen Perspektiven verbunden. Kohl hatte keine Botschaft. Er war in die DDR gereist, um Eindrücke und Stimmungen einzufangen. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern im Kanzleramt musste Kohl bei seinem DDR-Besuch kein Protokoll »abarbeiten«. Auf Kohl lastete auch nicht der mediale Blick der westdeutschen Öffentlichkeit. Er bewegte sich ungestört im anderen deutschen Staat. Das bestätigten sowohl die Beteiligten als auch die Akten von Partei und Staatssicherheit.

Ein Jahr vor der friedlichen Revolution bereiste Kohl das künftige »Herrschaftsgebiet« und suchte das offene Gespräch mit den einfachen Menschen. Diese Dialoge waren für Kohl ein innerer Wegweiser für seine Politik. Er wollte die Stimmung und die Atmosphäre in der DDR erfassen. Kohl sog förmlich Informationen und Signale auf. Er sprach Menschen an, studierte die Speisekarten in Restaurants und inspizierte Geschäfte. Ihm ging es um ungefilterte Eindrücke von Angebot, Preisen und Leistungen. Nach und nach setzte er sich ein Bild vom Alltag der Menschen in der DDR zusammen.

Kohls DDR-Reise ist deshalb nicht ins kollektive Gedächtnis eingegangen, weil sie für die Masse der Menschen keine spürbare Bedeutung hatte. Die Reise war zunächst nur für eine einzige Person wichtig: für Helmut Kohl selbst. Die Stimmung, die er erlebte und verinnerlichte, wurde wenige Monate später zu seinem inneren Wegweiser. Sie gab ihm die Energie

62 So Hans Eberhard i. Gespräch m. d. Vf., 25.3.2004.

63 BStU, MfS, ZKG 10715, Bl. 54.

64 BStU, Gera, BV BdL 0679, Bl. 3.

65 Kohl, *Meine private Reise* (Anm. 2).

für sein Auftreten im Winter 1989/90. Damit ging  
Kohl ins kollektive Gedächtnis als Kanzler der deut-  
schen Einheit ein.